



Marburger Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung, Buchdruckerei, Maribor, Turcijaeva ulica 4. Telefon 24.

Bezugspreise:
Abholen monatlich . . . s. 18.—
Zustellen 20.—
Durch Post 20.—
Durch Post viertelj. 60.—
Einzelnnummer 1.—
Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag in Euro einzuweisen für mindestens ein Monat, außerhalb für mindestens 1/4 Jahr einzuweisen. In beantworteten Briefen ohne Marke werden nicht berücksichtigt.
Inseratentnahme in Maribor bei den Annoncenexpeditionen: „Jadranski“, „Tribuna“, „Bela“, in Lubiana bei „Slovenski“, in Trieste bei „Lavorador“, in Zagreb bei „Blokner und Woje“, in Graz bei „Kronen“, in Kallitica bei „Kronen“, in Wien bei allen Annoncenexpeditionen.

Nr. 73 Freitag, den 1. April 1921 61. Jahrg.

Karl von Habsburg in Ungarn.

Die Exkursion Karls von Habsburg nach Ungarn kann ein Abenteuer auf eigene Faust, es kann aber auch ein überlegtes und hinter den Kulissen wohl vorbereitetes politisches Unternehmen sein, das, wenn es mißglückt, immer noch als Abenteuer hingestellt werden kann.

Die Habsburgerfrage ließ die Gemüter in politischen Kreisen schon lange nicht zur Ruhe kommen. Als Beweis dafür kann die Bündnispolitik der Nachfolgestaaten angesehen werden, die in erster Linie den Zweck verfolgte, eine Rückkehr der Habsburger zu verhindern. Die Spitze dieser Politik ist in der Hauptsache gegen Ungarn gerichtet, weil es einer Restauration der Habsburger die besten Chancen bietet. Trotzdem scheint es nicht wahrscheinlich, daß die Anregung zum habsburgischen Abenteuer von Ungarn ausging, das beweist auch die sehr vorsichtige Aufnahme, die Karl Habsburg in Budapest zuteil ward.

Es sprechen sehr viele Gründe dafür, daß die österreichische Frage den Anlaß zur dem Wagnis gab. Oesterreichs Lebensunfähigkeit drängt schon lange zu einer Entscheidung, zu einer Tat. Diese rettende Tat kann im Sinne des zu erwartenden geringsten Widerstandes nur der Anschluß an Deutschland sein. Die Stimmung für eine solche Lösung der Frage gewinnt in Oesterreich täglich an Stärke und dürfte sie nach der Rückkehr des Bundeskanzlers von London frischen Zuwachs erfahren, zumal das Ergebnis der Londoner Reise eine Besserung der österreichischen Verhältnisse nicht verspricht.

Der Anschluß Oesterreichs an Deutschland wäre vor allem ein sehr großer Strich durch die Rechnung der Habsburger. Oesterreich umfaßt ja die habsburgischen Erblande und wenn diese im Deutschen Reiche aufgingen, wären die Erblande so viel wie verloren und damit müßte auch der Traum von der Wiederaufrichtung eines habsburgischen Kaiserreiches erlöschen. Wien kann aber dormal nur von Budapest aus erobert werden und deshalb ist es begreiflich, wenn Karl Habsburg vorerst in Ungarn festen Fuß zu fassen sucht. Schon seine Anwesenheit dort stärkt und ermutigt seine Anhänger in Oesterreich, die Anschlußbewegung wird abgeschwächt.

Der zweite Faktor, der ein Interesse davon hat, Oesterreichs Anschluß an Deutschland zu verhindern, ist Frankreich und dormal umso mehr als das Abstimmungsresultat in Schlesien zugunsten Deutschlands ausfiel und eine Vergewaltigung des so kundgegebenen Volkswillens kaum in die politische Rechnung passen dürfte. Dies die Gründe, die vermuten lassen, daß die Exkursion Karls wenn auch keinen offiziellen, so doch einen gewissen Rückhalt in Frankreich haben dürfte. Von den anderen Bundesgenossen könnte nur Italien als entschiedener Widersacher auf den Plan treten. Auch der Zeitpunkt, in dem die Exkursion unternommen wurde, läßt darauf schließen, daß es sich um ein vorbereitetes, gezieltes Unternehmen handelt.

In den Nachfolgestaaten, besonders in Jugoslawien und in der Tschechoslowakei und nicht minder in Rumänien, wo eben eine vo-

Der mißglückte Habsburger Restaurationsversuch.

Die Schweiz widersteht sich der Rückkehr Karls. — Spanien als Zufluchtsstätte.

Wien, 30. März. Den Abendblättern zufolge befindet sich Erzherzog Karl auch heute noch in Steinamanger. Die ungarische Regierung habe in Wien bisher keine offiziellen Schritte bezüglich der Zustimmung zur Durchreise des Erzherzogs durch Oesterreich getan. Man nahm hier an, daß im Laufe des heutigen Tages eine Demarche der alliierten Hauptmächte in Budapest erfolgen wird, welche die Forderung nach sofortiger Abreise des Erzherzogs zum Zwecke haben soll, dann erst dürfte an die österreichische Regierung wegen der Durchführung der Reise herangetreten werden. Das „Neue Wiener Tagblatt“ verzeichnet das Gerücht, daß sich Erzherzog Karl nicht mehr in Steinamanger sondern im Gödöb befindet. In führenden parlamentarischen Kreisen ist man, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, der Ansicht, daß das Erscheinen des Erzherzogs Karl in Ungarn die österreichische Politik und die österreichischen Verhältnisse nicht berührt. Eine Maßnahme dieser Angelegenheit auf Oesterreich sei unwahrscheinlicher zu befürchten, als die Staatsform im österreichischen Staate durch den Volkswillen festgelegt und so gesichert sei, daß niemals im Ernst daran gedacht werden könnte, durch die Person des Erzherzogs Karl eine Umwälzung in Oesterreich herbeizuführen. Die „Neue Freie Presse“ erzählt, daß heute mittags zwischen dem Bundeskanzler Dr. Mayr und dem Schweizer Gesandten Boncompagni eine längere Aussprache stattfand, in deren Verlauf auch die Frage des Asylrechtes und die eventuelle Rückkehr des Kanzlers in die Schweiz besprochen wurde. Man nimmt an, daß die Schweizer Regierung, die wegen des Asyls des Erzherzogs Karls schon mehrfach heftigen Angriffen seitens der Schweizer Linkspartei ausgesetzt war, das letzte Abenteuer als eine Verletzung des Asylrechtes erklären und sich der Rückkehr des Erzherzogs in die Schweiz widersetzen werde. In diesem Falle bleibe nur der Ausweg, den Kaiser in Spanien als Zuflucht anzuweisen. Wie der „Korrespondenz Herzog“ aus Kreisen der tschechoslowakischen Regierung gemeldet wird, werden die tschechoslowakische, die südslawische und die rumänische Regierung gemeinsam einen energischen Schritt in Budapest unternehmen und erklären, daß sie sich jedem Versuche der Dynastie der Habsburger, sich in Budapest festzusetzen, widersetzen werden.

Der Eindruck in Rom.

Rom, 30. März. Die „Agence Stefani“ meldet: Die Rückkehr des früheren Kaisers Karl nach Ungarn hat in den diplomatischen Kreisen Überraschung und Unbehagen hervorgerufen. Das Unternehmen des früheren Königs dünkte für Ungarn, da es des Friedens und der Ruhe bedürfte, schwere Folgen haben. Die ungarische Regierung unterstützte Verschwörung entdeckt wurde, kann das Ereignis keinen guten Eindruck hervorrufen und wenn Karl von Habsburg den ungarischen Boden nicht bald wieder verläßt und es sich

gen haben. Zwischen den Kabinetten der Ententemächte findet in dieser Angelegenheit ein Notwechsel statt. Es besteht jedoch eine vollkommene Uebereinstimmung darüber, eine Restauration des früheren Königs zu verhindern. Das Vorgehen der Entente für den Fall eines derartigen Versuches ist seit längerer Zeit festgesetzt. Die aus Budapest einlangenden Depeschen lauten bezüglich der Haltung der ungarischen Regierung benehmend, doch wird auf die jüngsten Erklärungen Horthy's dem Vertreter eines Pariser Blattes gegenüber zu Gunsten der Restauration sowie darauf hingewiesen, daß Karl nicht gehandelt hätte, wenn er nicht auf eine breite und starke Anhängerbasis gerechnet hätte. Jedenfalls ist es sicher, daß die Entente fest entschlossen ist, die Angelegenheit möglichst bald zu erledigen.

Paris, 30. März. Die Redaktionen über den Aufenthalt des Erzherzogs Karl in Budapest wird von der Wehrmacht der Blätter ohne Kommentar wiedergegeben. Das „Politik Journal“ meint, dieser unvorhergesehene Schritt des Erzherzogs Karl, über dessen Ursachen man weitere Aufklärungen abwarten müsse, könne nur die allgemeine Lage in Mitteleuropa erschweren, da weder die Tschechoslowakei noch Rumänien die Anwartschaft der Habsburger auf den ungarischen Thron zulassen.

Das Echo im Wiener Blätterwald.

Wien, 30. März. Die „Neue Freie Presse“ gibt ihrer Befriedigung über die Erfolglosigkeit des abenteuerlichen Unternehmens des Erzherzogs Karl Ausdruck. Der unermessliche Charakter des mißglückten Restaurationsversuches wird hervorgehoben. Die „N. Fr. Presse“ schreibt, daß nur der König, der fernerlich von der ganzen Nation zweifelndem wird, dauernd seinen Platz einnehmen könne. Die wärmsten Freunde der monarchischen Autorität in Ungarn werden die Taktik des Erzherzogs Karl, die den Charakter der Revolutionspolitik an sich trägt, bedauern. Das Abenteuer habe einen traurigen Ausgang gehabt. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Erzherzog Karl hat im Exil offenbar nicht das Glück gehabt, erfahrene und einsichtsvolle Berater zu finden, die ihm die Ausichtslosigkeit und die Bedenklichkeit dieses Unternehmens vorgehalten hätten. Das Blatt erinnert an die gegen die Rückkehr gerichteten Erklärungen der Alliierten und den Entschluß der Kleinen Entente, die Rückkehr unter Umständen gewaltsam zu verhindern. Oesterreich und seine Regierung haben nicht Anteil an der Budapester Improvisation und wünsche unbeteiligter Zuschauer zu bleiben und mit keiner der Folgen belastet zu werden. Das „Deutsche Volksblatt“ schreibt, Oesterreich habe keine Absicht, sich in die inne-

fallig, erweisen sollte, daß Frankreich der Unternehmung interessiert ist, dann wird die Dankbarkeit der Nachfolgestaaten der Befreierfreunde gegenüber auf eine sehr hohe Probe gestellt werden.

ren ungarischen Verhältnisse irgendwie einzumengen, doch müsse eine Rückführung oder Einmischung in die staatlichen oder politischen Verhältnisse Oesterreichs hintangehalten werden. Die „Reichspost“ glaubt, daß Kaiser Karl durch die unerwartete Ankunft das Argument der ungarischen Partei der Kleinen Landwirte entkräften wollte, die die Herrschergewalt für erloschen erklären, weil der König über ein Jahr im Auslande weile. Der Versuch Karls beweise jedenfalls, daß der König nicht freiwillig auf die Ausübung der Herrscherrechte verzichtet, im Gegenteil gewillt sei, die geschworenen Pflichten trotz zu erfüllen und daß seine Abwesenheit von Budapest durch andere Faktoren erzwungen sei. Angesichts der Gefahren, die Ungarn durch die Restauration drohen, habe Karl von der Regierungsübernahme abgesehen. Die „Arbeiter-Zeitung“ nennt die Rückkehr Karls ein freches Abenteuer und sieht in dem Ausgange den Beweis dafür, daß die monarchische Bewegung in Ungarn angesichts der gegenteiligen Ansichten der Bauern nicht so stark sei, wie die Legitimen vorgeben und daß die Fortsetzung des Abenteuers auch in Ungarn zum Bürgerkrieg geführt hätte. Das Blatt spricht die Erwartung aus, daß die Arbeiterschaft Oesterreichs den letzten Versuch der monarchischen Restauration und jeden anderen gegen die Republik erbarmungslos niederzuschlagen würde.

Karl in Hartberg?

Wien, 30. März. Wie die „Korrespondenz Herzog“ erzählt, fuhr Erzherzog Karl letzten Samstag um halb 5 Uhr nachmittags mit gewöhnlichen Autotaximeter, das von einem österreichischen Chauffeur gelenkt wurde, nach Hartberg in Steiermark. In seiner Begleitung befand sich Graf Erdödy. Als Ausweispapier hatte Erzherzog Karl eine Legitimation des englischen Konsuls bei sich. Von Hartberg wurde über Pöchlarn nach Kollatorn gefahren, wo Erdödy Besichtigungen hat. Im Zuge, worin der Kaiser nach Wien fuhr, befand sich auch der Prinz Windischgrätz. Erzherzog Karl dürfte in der Stadtwohnung des Grafen Erdödy übernachtet haben. Wie die „Korrespondenz Herzog“ weiters meldet, stimmt der Plan der Rückkehr des Erzherzogs Karl nach Ungarn von den Grafen Hunyady und Glast und bestand darin, den Sohn Karls, Otto, zum künftigen Präzidenten in Ungarn auszumachen, und mit der Regentenschaft den Fürstprinzen Gernoch und mit dem Oberbefehl über die Lage Horthy zu betrauen. Graf Windischgrätz sollte an der Regentenschaft teilnehmen. Derselbe Korrespondenz berichtet weiter, Reichsverweser Horthy beharrte bei der heutigen Demarche der sogenannten Kleinen Entente auf seiner Haltung gegenüber dem Erzherzog Karl, womit sich die Vertreter der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und Rumänien zufriedengaben.

Die Räumung der Jugoslawien zugewiesenen Gebiete durch Italien.

Rom, 29. März. (Stefani.) Den Blättern zufolge wird die Räumung der Jugoslawien zugewiesenen Gebiete in der Zeit vom 3. bis 7. April gemäß dem zwischen den Regierungen vereinbarten Programm durchgeführt werden.

Ausdehnung der militärischen Maßnahmen gegen Deutschland?

W.B. Paris, 30. März. (Havas.) Einem Telegramm des „Petit Parisien“ aus London zufolge hat Lloyd George gestern den Kriegsminister Sir Borthington Evans und Marshall Wilson zu sich berufen und hatte mit beiden eine lange Unterredung. Wie man annimmt, handelt es sich um die gegen Deutschland zu ergreifenden Maßnahmen u. die Möglichkeit ihrer Ausdehnung infolge der Weigerung der Berliner Regierung, die in den letzten Tagen fälligen Zahlungen zu leisten.

W.B. Paris, 30. März. (Havas.) „Petit Parisien“ veröffentlicht über die gestrige Sitzung des Finanzausschusses des Völkerbundes folgendes: Während einerseits die Rechte und Privilegien, die der Friedensvertrag von St. Germain den Verbündeten gewährt, nach dem allgemein angenommenen Plan einseitig zurückgestellt werden sollen, stellt sich andererseits die Notwendigkeit heraus, den ausländischen Darlehensgebern Garantien für eine Art Geschäftsführung zu geben. Die Kontrollmaßnahmen wurden einem Studium unterzogen. Auf keinen Fall könne jedoch die Rede davon sein, die nationale Unabhängigkeit Österreichs nicht vollkommen zu achten.

Anschlag auf ein Entleerungsloos in Oberschlesien.

W.B. Paris, 30. März. (Havas.) In der Nähe von Groß-Strelitz (Oberschlesien) bezunglückte ein Kraftwagen der interalliierten Abstimmungskommission durch einen über die Straße gespannten Draht. Der Kraftwagenführer, ein französischer Soldat, wurde getötet. Die Insassen, zwei französische Offiziere wurden verletzt. Von den Urhebern des Anschlages fehlt jede Spur.

Inland.

Die Vervollständigung der Provinzialregierungen.

W.B. Belgrad, 30. März. Die Regierung beschloß, die Präsidiumstelle der Provinzialregierung in Sarajevo sogleich zu besetzen. Nach einem erreichten Abkommen mit den Muslimen wird Dr. Nikola Gjurgjevic, der schon früher ernannt wurde, seine Verpflichtungen jedoch noch nicht übernommen hat, die Stelle weiterhin behalten. Er reist am Abend nach Sarajevo ab, um die Geschäfte vom bisherigen Vertreter des Regierungspräsidenten, Misovic, zu übernehmen, welcher letzterer das Kommissariat für Inneres leiten wird. Dr. Gjurgjevic erhielt vor seiner Abreise vom Ministerpräsidenten Nikola Pasic und Minister des Inneren Draskovic die erforderlichen Instruktionen. Die zweite Stelle in der Sarajevoer Landesre-

Der Kampf gegen die Kommunisten in Deutschland.

Bandenplünderungen in Westdeutschland. — Schwere Gefechte bei Halle.

W.B. Berlin, 30. März. Wie die Blätter melden, hat der gestrige Tag die Entscheidung für den Mißerfolg des kommunistischen Aufstandes gebracht, da die Generalkriegspartei wirkungslos geblieben ist. Zu blutigen Zusammenstößen ist es in Westdeutschland, und zwar in Schwel und in Cebelsberg gekommen. Dort haben kommunistische Banden die Zentrale der Reichsbank und das Postgebäude geplündert. Sie erbeuteten 550.000 Mark. Eine starke Abteilung Schutzpolizei stellte sich ihnen entgegen. Bei dem Kampfe wurden 50 Kommunisten getötet und eine große Anzahl verwundet. Bei den Verwundeten fand man 70.000 Mark, die von der ge-aubten Summe stammten. In Mettmann

wurde nach einem Handstreich auf das Bürgermeistertum die Reichsbanknebenstelle von Wambden besetzt, die dort 650.000 Mark verwandeten. Nach einer Blättermeldung aus Halle hat auf der Strecke nach Leipzig zwischen Kommunisten und der Polizei ein schweres Gefecht stattgefunden. Die Polizei geriet in ein schweres Maschinengewehrfeuer und sah sich einer überaus großen Anzahl von Gewehren gegenüber. Ein Minenwerfer der Polizei zerbrach, nachdem drei Schüsse abgegeben wurden, so daß sie den Angriff aufgeben mußte. Die beiden Offiziere, die den Vorstoß geleitet hatten, fanden den Tod. Außerdem waren noch 10 Polizeibeamte auf dem Platz geblieben.

gierung wird noch getroffenen Einverständnis mit den Muslimen in Kürze beiseite werden. Betreffend die dalmatinische Landesregierung ist ein Abkommen betreffend die für die einzelnen Ressorts zu bestimmenden Persönlichkeiten noch nicht getroffen. Betreffend die Provinzialregierung von Ljubljana wurde beschlossen, daß Präsident Dr. Baltic die leitende Stelle weiter behalte, die zu besetzenden Kommissariatsstellen aber auf Grund eines Abkommens mit der slowenischen selbständigen Bauernpartei besetzt werden.

Die Verfassungsarbeiten.

W.B. Belgrad, 30. März. Heute nachmittags fand eine Konferenz der Mitglieder des Verfassungsausschusses der Regierungsparteien statt. Morgen wird der Verfassungsausschuss seine Arbeit wieder fortsetzen. Man glaubt, daß der Verfassungsausschuss bis Ende dieser Woche auch im Detail den Regierungsentwurf durchbesprochen haben wird. In parlamentarischen Kreisen urteilt man, daß in der Konstituante bereits in der zweiten Hälfte April die Generaldebatte über den Verfassungsentwurf wird aufgenommen werden können. Man vermutet, daß die Verfassung bis spätestens Ende Juli angenommen sein wird.

Die Verhältnisse in Montenegro.

W.B. Belgrad, 30. März. Der Minister des Inneren Draskovic entsandte nach Montenegro den Abteilungschef für öffentliche Sicherheit Jivko Logic und den Kommandanten der Gesamtgendarmarie General Dragutin Dimitrijevic, die die an Ort und Stelle herrschenden Verhältnisse studieren sollen. Gleichzeitig mit ihnen reist auch der Abteilungschef für Montenegro Djakovic, der in Montenegro verbleiben und die Geschäfte eines Regierungskommissars führen wird, ab.

W.B. Belgrad, 30. März. Heute erschien zum ersten Mal das Zentralorgan der sozialistischen Partei Jugoslawiens unter dem Namen „Sozialistička Radnička Novina“ (Sozialistische Arbeiterzeitung) an Stelle des Sozialisten. Der bisher die erwähnte Partei vertrat. Im Blatt befindet sich ein Bericht, der besagt, daß in das Präsidium des Volkswirtschaftsausschusses der Parteihauptverwaltung Dragisa Popovic und Nedelko Kojani gewählt wurden.

W.B. Belgrad, 30. März. Der bisherige Minister für Ackerbau Dr. Veljko Jantovic hat die Obliegenheiten der Verkehrsministeriums übernommen.

Verdun.

Der Brennpunkt im Ungarntentkämpfe des Völkerringens Ein Massengrab von Helden, wie es die Geschichte aller Zeiten in solcher Gewaltigkeit noch nicht kannte. Ewig eingetragene in die Tafeln der Weltgeschichte als der Ort eines verzweifelten Egoismus, dem Hunderttausende zum Opfer fielen. Nicht Dpern, nicht die Warne, Verdun war der Fels, an dem sich schließlich das wunderbarste Heldentum zu Tode stieß, Verdun war der Damm, der mit Standhaftigkeit bis zum äußersten gehalten wurde. Und in Verdun schlummern sie alle nun stumm, die Angreifer und die Verteidiger, nach vollbrachter Pflicht dem Vaterlande gegenüber.

Wie mag es in und um dieser heikumstrittenen Stadt jetzt aussehen, zwei Jahre, nachdem die letzte Granate dort geplatzt ist? Eine Dame, die kürzlich in Verdun gewesen ist, erzählt mir darüber Einiges, das interessanten dürfte. Sie ist Lothringerin, aus Metz, kam also glatt durch. Sonst ist es vorerst freilich noch sehr schwer, in das Gebiet des großen Kampfes zu gelangen.

Mo Verdun ist nicht gefallen in diesem Krieg — „par un miracle“, wie die Verduner selbst sagen. Es sind ja so viele „Miracle“ geschehen in dieser Zeit. Aber wie hat sich die Stadt aus diesem Wunder gerettet? — Kommt man hinter Conslans, erzählt die Dame, mit der Bahn in den Bannkreis von Verdun, merkt man schon am Aussehen der Gegend sofort, daß die „pays devastes“, die zerstörten Gebiete, beginnen. Die Keinen Bahnhöfe noch halb in Trümmern, Bretterbuden, in denen Menschen hausen, Arbeiterkolonien, sind in die schweigende Wüste hineingelegt. Überall unbebaute, leblose Gärten, unbestellte Felder, für die sich keine Hand rührt. Einsame, ausgebrannte Fabriken mit eingestürzten Schornsteinen. Drahtverhau, Schützengräben, in denen sich das Grundwasser ansammelt, und so weit man blicken kann, Einsamkeit, Dede, trostlose Traurigkeit, Totenstille. Ein wahrhaft „devastiertes“ Gebiet.

Hinter Elain, wo das deutsche Hauptquartier lag, wird es noch schauerlicher, die Kriegspuren werden noch deutlicher. In der schwerwütigen stillen Gegend arbeiten Ananisten an der Aufräumung. Was man schon so anamitisch „arbeiten“ nennt. Es geht sehr, sehr langsam vorwärts. Und fragt man einen Einheimischen, warum man denn mit dem Aufbau nicht rascher fortgeschritten, so zuckt er die Achseln und sagt: „pas d'argent“... Mit diesem „Kein Geld!“ wird so vieles entschuldigt, was sonst schwer zu entschuldigen wäre.

Und dann öffnet sich plötzlich vor mir das Tal des Todes, der gewaltige Kampfplatz in den Tälern um Verdun. Es muß hier jahrelang förmlich Granaten geregnet haben. Der Erdboden sieht aus wie ein von Bodennarben entstellter Körper. Nirgendes grünt etwas — kein Acker ist bestellt. Rahl, rahl die Kugeln ringsum, die Verdun zu einer unheimlichen Festung machten. Schwarze Raben trügten in der Luft — die einzigen lebenden Wesen in dem unheimlichen Schweißgen. Und Grab an Grab, Kreuz an Kreuz überall in unübersehbaren Reihen. Ohne Schmuck, ohne Umzäumung. Aber nach Nationen streng geschieden, so weit das bei dem Massentod möglich war. Eine endlose Reihe weißer Kreuze, symmetrisch wie zur Parade aneinandergereiht. Es sind die 5000 Amerikaner, die für Verdun gefallen sind. Daneben von einer Trilogore überweht die Gräber der zahllosen französischen Helden — weiter oben auf der Höhe liegen die Deutschen. Viele, viele... Ein Riesensriedhof, der seinesgleichen nicht hat in seiner düsternen Majestät.

Eine Stelle zeigt man, eine Fläche — Hier stand das blühende Dorf Fleury, — nur eine Holztafel zeigt den Ort an, wo Fleury existiert hat. Kein Haus, keine Mauer, kein Brunnen, kein Baum ist geblieben. Alles glatt weggeräumt. Bis hierher waren die Deutschen gekommen. Schon meinte man, Verdun müßte fallen, da geschah das „mi-

Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wolke.

Copyright by Anny Wolke, Leipzig.

52 (Nachdruck verboten.) Sanft hob Leo die alte Frau empor. Sie sah ihn mit irrem Blick an, dann aber schluckte sie verzweifelt auf: „Mein einziger, mein einziger Junge!“ „Mutter“, bot Leo weich, „Mutter, verzeihe mir, und nimm mich als deinen Sohn, der nicht wußte, was er tat. Mutterliebe ist ja so unermeßlich. Um ihn da lag uns gemeinsam weinen, wenn ich ihn dir auch nicht ersetzen kann.“ Niemand verstand, was der Mann zu der alten Frau sprach. Sie sahen nur, wie plötzlich die Mutter des Toten dem Mann, Leichenhaftig ausschlugend, an die Brust haß und wieder und wieder flüsterte: „Mein Sohn, mein Sohn!“ Und nun beugte sich der Mann zu Jungelid, die ihre Hände betend über das Antlitz des Toten gefaltet hielt, und richtete sie empor. „Jungelid, die Mutter wartet.“ Jungelid lächelte, ein weiches, herzzerreißendes Lächeln. Dann brach sie ohnmächtig an James Seite zusammen. Und der Frühlingssturm strich darüber hin — mit Brausen zog er über die Lande. Der Wintertraum war zu Ende, und überall jubelte es: Der Lenz ist da! Aber auf das stille Antlitz des Toten sic-

len plötzlich weiße Floden, vom Frühlingssturm getragen, herab. Ein Abschiedsgruß aus dem Winterwald. Und wieder war der Winter gekommen, und noch einmal hatte sich der Tag der Winterfommeneinde erneuert. Zahlreiche Sportgäste hatte er nach der Hochburg des Wintersports St. Moritz geführt. Nun ging es schon in den Karneval hinein, aber noch immer war St. Moritz von Sportgästen überfüllt. Wer die Dorfstraße entlang ging, der hatte zu tun, sein mehr oder minder kostbares Leben in Sicherheit zu bringen. „Bob! Bob!“ rief es wieder und immer wieder, und pfeilschnell sausten die Bobsleighs zu Tal. Die Hüpen ertönten, Lachen und Schreien überall. Aber dem glickernden, von hohen Tannen umgirteten See hob sich der Big Kosatisch gigantisch im Rosenlicht empor, und der Big Surlay, mit seinem stimmernden Gleitscher, funkelte in einem weißen Sammetmantel, von Sternen überföhrt. Auf dem See spielte man in den sogenannten Eisringen Eis-hockey und Eiscurling, und flotte Schlittschuhläufer und Lauferinnen glitten in den gewagtesten und entzückendsten Sportkünsten über die spiegelglatte Bahn. Skeletons und Tobogans von den malarisch grau und rot angestrichenen Pferde-schlitten gezogen, Nattern langsam zur Höhe, über die weißen, tiefverschneiten Wege. Hier kommt ein stattlicher Biererzug die Dorfstraße hinab. Wohl zwanzig kleine Ste-

letons und Bobs hat er im Schlepptou, auf denen in den vornehmsten Stellungen die Männlein und Fräulein hocken. „Attention!“ ruft es von allen Seiten. Ein Kreischen und Lachen, und die über und über mit Schnee bedeckte, übermühtige Schlittengesellschaft ist verschwunden. Da saust ein Kodel zu Tal. Lang auf dem Bauch ausgestreckt, ruht eine Dame auf dem kleinen Holzgestell. Sie strampelt wie wahnsinnig mit den Beinen, so ihrem Gefährt die Richtung zwischen all den Schlitten, Bobs und Tobogans gebend. „Das ist eine gute Bauchmassage“, meint da plötzlich eine große, dicke Dame, der Kodelnden anerkennend nachsehend, „das verhindert das Dickerwerden.“ „Ich glaube ja, Bella, du hättest ja auch noch Lust“, bemerkte der Herr mit dem fest-eingekeiffenen Einglas an ihrer Seite, indem er seinen Wollhalm fester um den Hals zog, denn von Maloja her blies ein kalter Wind. „Warum denn nicht“, gab Tante Bella, hochrot im Gesicht, zurück. „Bin ich etwa zu alt dazu? Bist du denn viel jünger? Es ist ja reine weg lächerlich wie du dich auf die alten Tage als Sportmann betust.“ „Das erhalt gesund, Alte. Sieh mich mal an, zehn Jahre bin ich jünger geworden.“ „Du wirst immer verrückter, Gerwin. Ich glaube wirklich, du gehst schließlich noch auf Freiersfühen.“ „Ne, nee, nee doch. Fällt mir gar nicht ein. Ja, wenn ich Fräulein von Bosen hätte erringen können. Aber natürlich, das war

nichts für so einen alten Knaster, na, und Ott, den hat sie doch glänzend abblitzen lassen. War sehr geistig von ihr.“ „Na, geistig ist die nun nicht. So 'ne ver-rückte Idee, Krankenpflegerin zu werden. Freilich, der Leo, auf den sie doch wohl noch immer gepikt, hat ihr wohl klar gemacht, daß sie auf ihn nicht zu rechnen braucht.“ „Ach, er denkt ja gar nicht daran, Bella, dazu ist doch Leo viel zu gortfühlend.“ „Was sagst du denn aber dazu, daß die kleine nasendike Dorpen ein solches Glück gemacht hat? Keinen Dreier in der Tasche, und jetzt drei Autos und Bobschlitten, und den ganzen Winter in St. Moritz.“ „Na, Bella, wir sind doch auch hier.“ „Ja, aber warum mein Lieber, warum?“ „Weil du eingesehen hast, wie geradezu lieblos du dich gegen Jungelid benommen hast. Damals, als das Unglück mit dem Engländer geschah, hätte es sich wohl gehört, daß wir uns ihrer annahmen. Statt dessen ließen wir sie mit der fremden Frau in der Welt herumziehen, als ginge uns das Rädel gar nichts an, und dabei ist es doch unseres toten Bruders Kind.“ „Na, werde nur nicht wieder sentimental, Gerwin“, wehrte Tante Bella robust ab, energisch ihren Schneetod aufstößend. „Wer konnte denn auch ahnen, daß sich die alte Engländerin als Leos Mutter entpuppte, wie mir Jrmengard schrieb. Natürlich sieht jetzt die Sache ganz anders aus, darum sind wir hier.“

nackte". Kriegsgeschick wendete sich. Das vielgenannte, wildumkämpfte Donaumont, die Festung Bauz, lauter Trümmer und wirres Durcheinander als hätte der Kampf erst gestern gewütet. Dort zeigt man auch die Stelle, wo eine ganze französische Kompagnie im Trommelfeuer verschüttet wurde. An zweihundert Mann sollen sie es sein, das Gewehr in der Hand, plötzlich zugebeugt worden sein... An vielen Grabstätten steht die Inschrift: „Un inconnu.“ Wie viel Unbekannte sind in dem wildesten aller Kriege überall verstreut! Und man darf bei Verdun auch jetzt nur mit Vorsicht sich bewegen. Unzählige Granaten stecken noch im Boden und lange wird es noch dauern, bis die Gegend „granatenteein“ werden wird.

Die Stadt selbst bietet auch noch das Bild trostloser Verwüstung. Die schöne Kathedrale halb Ruine, die Häuser alle noch so, wie sie vom Bombardement zu Schaden gekommen. Man hat die klaffenden Risse nur notdürftig mit Brettern verschalt, zu richtigem Neubau hat es bisher noch am Zeit, Kraft, Entschlossenheit und wohl auch am „Argent“ gefehlt. Und es ist gefährlich, durch die Straßen von Verdun zu wandern, denn immer wieder stürzt irgendwo eine lössig gestützte Mauer nach. Trümmer, Ruinen — eine Totenstadt.

Aber wenn auch langsam — das neue Leben ringt sich auch hier durch. Im Hotel „du Coq hardi“ kann man recht gemächlich wohnen und für 10 Franken gut frühstücken. Aber es kommen vorerst nur recht wenig Gäste. Von dem gewaltigen Fremdenstrom, den sich Verdun als tragische Schicksalsbedeutung erhoffte, ist wenig zu merken. Die Welt vergeht rasch. Die Sensation von gestern wird von der Sensation von heute abgelöst und verdrängt. Man denkt nur wenig an Verdun jetzt, mehr an Milliarden...

Und doch sollten die Völker ohne Ausnahme nach Verdun pilgern und sich an der Stätte unnützig Werdens eine bessere Lehre holen für die bessere Zukunft. Die Trümmer sprechen eine laute Sprache, die Gräber singen ein herzzerfleißendes Lied über den Wahnsinn der Menschen. Und über die Trümmer und Gräber von Verdun hinweg sollten sich Völker und Menschen die Hände reichen zur Weltversöhnung, auf daß gleich Schreckliches nicht mehr auf Erden vorkommen könne. Wer durch Verdun wandert und durch die Totenfelder ringsum pilgert, wird nur noch menschlich empfinden können. Und diese Empfindung ist ein Grauen, ein Entsetzen vor dem, was dort geschehen konnte.

Im Auge der Dame glänzten Tränen, als sie von Verdun erzählte und den Hunderttausend Gräbern, die sie dort gesehen hat.

Kurze Nachrichten.

Wilson's Krankheit. Der Gesundheitszustand des ehemaligen Präsidenten Wilson, der einen Rückfall in sein altes Leiden mitmachen mußte, ist abermals zufriedenstellend.

Eine telefonische Verbindung zwischen Triest und der Tschechoslowakei. Zwischen Triest, Udiz, Pola und Triest, Triest und anderen tschechoslowakischen Zentren ist ein Privat-telephondienst eröffnet worden. Das 3-Minutengespräch kostet 6.30 Franken, ein dringendes Gespräch das Dreifache.

Reisen für kinderreiche Familien in Frankreich. Die französische Kammer hat eine Vorlage angenommen, nach der jede Familie für das vierte legitime Kind, bis es 14 Jahre alt ist, Anspruch auf eine Jahresrente von 300 Franken hat, für jedes weitere Kind erhöht sich diese Ziffer um 30 Franken.

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Alle militärpflichtigen männlichen Personen und alles kontributierte Vieh sowie Bespannungsmaterial haben sich in einem Mobilisierungslager auf der Wiese östlich vom Kreuzhof in der Rucka cesta zu versammeln. Der genannte Platz wird zum Gemeindefamiliensammelplatz bestimmt.

Bevorstehende Reise des Regenten nach Bulgare. In Beograder diplomatischen Kreisen wird über die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Reise des Kronfolger-Regenten nach Bulgare gesprochen.

Das neue Budget. In Beograder parlamentarischen Kreisen wird behauptet, daß das neue Budget nicht über 5 Milliarden Dinars betragen wird dürfen. Die Budgets

vorschläge der einzelnen Ministerien werden um ein Drittel herabgesetzt werden.

Zum Kammerausfluß am 8. April. Die Plätze für das Zirkus-Quartett sind fast vollständig vergriffen. Es werden daher diejenigen Kunstfreunde, welche Stammgäste besitzen, höflich gebeten, sich bei Höfer, bezw. Brizmil eheobaldigt vorzumerken, damit ev. Platzwechsel noch ermöglicht werden.

Eine Orphenvorstellung im Gögöale mit darauffolgendem Tanze veranstalten die hiesigen Arbeiterturner am Sonntag den 3. April. Die errichtete große Bühne wird durch die Scheinwerferbeleuchtung den Eindruck vervollkommen. Kartenverkauf im Taborhauptverlag am Blawitz trg und aus Gefälligkeit im Friseur salon des Herrn Novak-Kralja Petra trg.

Das Optionsrecht der Küstländer. Personen, die auf italienischem Territorium ihre Zuständigkeit haben, steht nach dem Bestimmungen des Vertrages von Rapallo das Optionsrecht bis spätestens 2. August d. J. zu.

Die Spagen am Dache pfeifen es schon, daß das Frühlingsfest im Rosengarten des technischen Personals des Slov.-mag. Stadttheaters am Samstag den 2. April in den prachtvoll decorierten Kaffeezimmern alles bisher Dagewesene übertraffen wird. Ihr alle, die ihr euch gut unterhalten und die täglichen Sorgen verschrecken wollt, die ihr mit den heblischen Blau- und schwarzjüngigen Mädchenlein vom Tanze huldigen wollt, eilt herbei, es wird euch nicht gereuen! Aber auch ihr immer lustigen Freunde eines guten Tropfens, kommt denn zur Besichtigung unserer durchsichtigen stehen vorzügliche Tropfenlein zur Verfügung. In den Frühlingstropfen wird das Geschwisterpaar Bernik einige Solotänze zur Vorführung bringen.

Waldbrand in Zgornja Sv. Kungota. Am Mittwoch gegen halb 16 Uhr erhielt die hiesige freiwillige Feuerwehr die telephonische Meldung, daß in Zg. Sv. Kungota ein beiläufig 20 Joch großer Wald in Flammen stehe. Sofort rückten das Autolöschgerät, die Landdampfpumpe und das Landumverfahrggerät unter dem Kommando des Wehrhauptmannes Herrn Kobas zum Brandort aus und fanden ober Zg. Sv. Kungota einen Waldschlag in Flammen. Die Bevölkerung war schon mit Abdampfungsarbeiten beschäftigt und so konnte sich der Brand nicht weiter ausdehnen. Es verbrannte unter anderem dem Holzhändler Kralj aus Zagreb viel schon gefälltes Holz. Der Schaden wird auf beiläufig 30.000 K geschätzt. Zur Hilfeleistung war auch eine Kompagnie Pioniere aus Maribor ausgerückt, welche tatkräftig beim Abdampfen des Brandes half. Der Brand dürfte durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

Großfeuer in Radizel (Radlitz). Ebenfalls Mittwoch nach 22 Uhr traf am Bahnhalteboje die telephonische Meldung ein, daß in der Richtung Radizel 6 bis 8 Objekte in Flammen stehen. Sofort rückte die hiesige freiwillige Feuerwehr mit dem Autolöschgerät und der Landdampfpumpe zum Brandort ab und fand in Radizel das Wohngebäude, den Preshraum und das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Josef Kofman lichterloh brennend vor. Da der Brandort hoch am Berge lag und kein Wasser zur Verfügung stand, die Gebäude aber bereits niedergebrannt waren und keine Gefahr eines Weitergreifens bestand, brauchte unsere Wehr nicht mehr in Tätigkeit treten und konnte in der eintreten.

Eine Krise wegen der Einführung der 7-stündigen Arbeitszeit im Banlsach. Das Bankemittler in Ljubljana beschloß mit 1. April d. J. in allen Bankinstituten die unterbrochene 6-stündige Arbeitszeit aufzuheben und die 7-stündige unterbrochene Arbeitszeit einzuführen. Für die Arbeitsmehrleistung um eine Stunde erhält das Beamtenpersonal eine 10prozentige Erhöhung der bisherigen Gesamtbezüge. Gestern beriefen die Direktionen der Banken die Beamten einzeln zur Abgabe der Einverständniserklärung mit dem 7-Stundenauftrag durch Unterschrift vor. Zugleich wurde erklärt, daß diejenigen Beamten, die nicht unterschreiben wollten, entlassen würden. Die Bankbeamten halten diesen Schritt der Bankinstitute für einen Bruch des Abkommens vom 14. März 1919 zwischen der Beamtenchaft und den Leitungen der Bankinstitute. Für gestern abends war eine Bankbeamtenversammlung einberufen, in welcher konstatiert wurde, daß bereits eine gute Hälfte aller Bankbeamten die Erklärung für eine siebenstündige Arbeit unterschrieben habe, wodurch ein einheitliches Auftreten der Bankbeamten ermöglicht gemacht wurde. Die Versammlung erwählte einen Aktionsausschuß, der verlangen soll, daß alle Dienstentlassungen widerrufen werden und hierauf neue Verhandlungen mit dem Bankensyndikat über diese Fragen aufgenommen werden. (MWB.)

Ein geflüchteter Sträfling abermals eingekerkert. Der wegen Diebstahls zu vier Jahren Kerker verurteilte und anfangs März aus der hiesigen Strafanstalt ausgeflohene Sträfling Franz Godec wurde dieser Tage abermals ergriffen und wieder eingekerkert.

Die jugoslawischen Städte nach der Einwohnerzahl. Nach dem Volkszählungsergebnis ist Subotica im Banat mit 118.000 Einwohnern die größte Stadt Jugoslawiens. Es folgen dann: Beograd 110.000, Zagreb 108.000, Sarajewo 59.000, Ljubljana 53.000, Bitolj 51.000, Stojice 50.000, Novisad 40.000, Džep 38.000, Brizran 35.000, Senta 34.000, Bekeer 33.000, Vrsac 33.000, Kikinda 31.000, Maribor 30.000, Sombor 30.000, Nis 28.000, Tetovo 28.000, Slip 28.000, Sedit 26.000, Prilip 25.000, Mitrovica 22.000, Pristina 20.000, Džajevica 20.000, Ber 20.000, Kragujevac 18.000, Banjaluka 18.000, Mostar 17.000, Zeman 17.000, Pozarevac 16.000, Vazargin 16.000, Dubrovnik 15.000 und Kumanovo 15.000. Die übrigen Städte sind an Einwohnerzahl kleiner.

1. Citrarski Klub „Favorit“ in Ljubljana gastiert am 2. April in Ptuj und veranstaltet dortselbst im Saale des „Društveni dom“ ein Konzert, wobei 30 Zirkusdiener auftreten werden. Beginn 8 Uhr abends.

Kino.

Mejni kino. Nur mehr heute und morgen wird noch der Schluß des Epochenfilms „Der Bote des Todes“ vorgeführt.

Sport.

lokale Wettspiele. Nächsten Sonntag und Montag (Feiertag) spielt am „Maribor“-Sportplatz die erstklassige „Svoboda“-Mannschaft aus Ljubljana gegen „Maribor“ 1. Beginn der Wettspiele jedesmal um halb 15 Uhr.

Slizija — Athletiksportklub Celje. An den Osterfeiertagen spielten die Celjer gegen den Meister Sloweniens und verloren am Sonntag 7:0 (Ecken 13:1), am Montag 6:0 (Ecken 4:3 für Celje).

„Napiv“ 1 hat einer Einladung Folge gebend eine Reise nach Sarajewo und Split angetreten und wird im ganzen 6 Wettspiele gegen dortige Fußballklubs austragen.

Druckfehlerberichtigung. In der gestrigen Nummer soll es im Sportberichte in der 12. Zeile von unten statt Komat richtig Per nath heißen.

Länderwettkampf Schweden gegen die jugoslawische Repräsentanz in Zagreb. Am Ostermontag fand in Zagreb das Wettspiel der Schweden gegen die jugoslawische Repräsentanzmannschaft statt. Letztere rekrutierte sich größtenteils aus dem Gradanski Klub, ferner aus Spielern Haaf und Concordias. Das hochinteressante Spiel sah die Schweden in der ersten Halbzeit als Sieger mit 0:2, zur größten Ueberraschung brachte jedoch die zweite Halbzeit einen Sieg der jugoslawischen Repräsentanz, so daß sich das **Ergebnis auf 3:2 für Jugoslawien** stellte. Dem Wettkampf wohnte ein 15.000-köpfiges Publikum bei. Weiters wurde eine Einnahme von 130.000 K gemeldet.

Das zweite Länderwettspiel Schweden — Oesterreich in Graz 3:1 für Schweden. Am 30. März fand in Graz bei schönstem Wetter auf dem Sturmpfad das zweite Länderwettspiel Schweden gegen Oesterreich statt, in welchem die Gäste mit 3:1 (1:0) sicher siegten. Sie stellten eine sympathische Mannschaft, deren hinteres Spiel und sichere Ballbehandlung von den massenhaft erschienenen Zuschauern beifällig aufgenommen wurden. Das glänzende Spiel des Grazer Tormannes verhinderte eine größere Niederlage. Die österreichische repräsentative Mannschaft bestand diesmal nur aus Grazer Spielern und zwar aus Mitgliedern des G. A. K. und Sturm. (MWB.)

(Der erste Länderwettkampf Schweden — Oesterreich fand in der Dierwoche am Eimerringers Sportplatz in Wien unter einer Massenbeteiligung von über 30.000 Zuschauern statt und endete unentschieden 2:2 (Halbzeit 1:1). Der Vorverkauf allein hatte eine Reinerlösaufnahme von 900.000 K eingebracht. D. Reb.)

Vom Tage.

Niesenbrand in Chicago. Wie der „Neuen Freien Presse“ aus London gemeldet wird, ist in Chicago der größte Getreidespeicher der Welt vollständig abgebrannt. Vier Personen fanden den Tod. Viele Millionen Bushel Getreide im Besitze der Amourgesellschaft verbrannten. Der Schaden wird auf zwei Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Die Gemeinde Wien für die Sommerzeit. Die große Bedeutung, die die Sommerzeit für die Bevölkerung Wiens hat, veranlaßte den Stadtrat der Stadt Wien, die Regierung aufzufordern, sofort Vorkehrungen wegen Einführung der Sommerzeit in diesem Jahre, und zwar für die Zeit vom 4. April bis 10. September zu treffen; wenn der Wiedereinführung der Sommerzeit in ganz Oesterreich unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen sollten, sollen die Landesbehörden wenigstens ermächtigt werden, in ihrem Bereiche die Sommerzeit anzuordnen.

Letzte Nachrichten

Der Grenzfall mit Rumänien.

Subotica, 30. März. In den Grenzstreitigkeiten mit Rumänien kam es schließlich zu einer gefährlichen Konfession. Rumänische Truppen haben bereits vor einigen Tagen unsere Grenztruppen zurückgetrieben und ein Dorf an der Grenze besetzt, von dem sie behaupten, daß es nach dem Friedensvertrage Rumänien zufalle. Man berichtet von blutigen Zusammenstößen zwischen unseren und rumänischen Truppenabteilungen. Der ernste Charakter dieser Ereignisse hat unter unserer Grenzbevölkerung eine Panik hervorgerufen.

Beograd, 30. März. Die Regierung erteilte unserem Botschafter in Bulgare Instruktionen von vorwiegend Charakter, daß der Zwischenfall mit Rumänien in kürzester Zeit auf friedlichem Wege beigelegt werden dürfte. Unsere Grenzbesatzung erhielt den Befehl, mit größter Reserve aufzutreten.

Ausrufung einer Militärdiktatur in Westungarn?

W.B. Wien, 31. März. Von Wiener Blättern verzeichneten Gerüchten zufolge sei die Ausrufung einer Militärdiktatur in Westungarn erfolgt, bezw. unmittelbar bevorstehend. Die Maßnahme sei auf Befehl des Gouverneurs von Westungarn Grafen Sigray erfolgt, der sich auf die Seite des Erlönigs gestellt habe. Etwa 15.000 Mann starke Truppen hätten sich dem Kommando des Erlönigs unterstellt und sich bereit erklärt, mit ihm unter Führung des Obersten Behar nach Budapest zu marschieren. Wie die Blätter aus Budapest melden, hätten sich mehrere ungarische Minister nach Steinamanger begeben, um dort neuerlich Besprechungen mit dem Erlönig zu pflegen. Graf Julius Andrássy habe sich mit seinen Gesinnungsgenossen vollkommen auf die Seite des Erlönigs gestellt. Einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Budapest zufolge wird die Situation dortselbst durchaus ruhig beurteilt. In parlamentarischen Kreisen sei bekannt, daß die Verhandlungen der Entendiplomaten mit der ungarischen Regierung soweit gediehen seien, daß der Erlönig das Land in den nächsten Tagen verlassen werde. Von Gerüchten, die von einem Vormarsch der westungarischen Truppen gegen Budapest sprechen, ist absolut nichts bekannt. Man hält diese Nachrichten für vollkommen unbegründet.

W.B. London, 30. März. Wie das Reutersbüro erzählt, ist die britische Regierung unter keinen Umständen geneigt, die Restauration der Habsburger Monarchie zuzulassen, da sie sich bewußt ist, daß die Wiedereinsetzung des ehemaligen Königs Karl zu allen möglichen internationalen Verwicklungen führen und den Frieden in Mitteleuropa gefährden würde.

Die Restauration — ein Casus belli für Rumänien.

Beograd, 30. März. Das Presbüro meldet aus Bulgare: Rumänien erachtet die Restauration Karls für einen Casus belli.

Börsenbericht.

Zagreb, Devisen: Berlin 228 bis 229, Bulgare 199, Italien 574 bis 575, London 565 bis 569, Paris 992 bis 1000, Prag 189 bis 190, Schweiz 2450, Wien 20.45 bis 20.50. — **Baluten:** Dollars 139.50 bis 140.25, österreichische Krone 21 bis 22.50, Lens 160, tschechoslowakische Krone 182 bis 187, französische Franken 950 bis 980, Napoleondor 472 bis 477, deutsche Mark 222 bis 224, russ. Lei 194 bis 196, ital. Lire 557 bis 563.

Wien, Devisen: Amsterdam 243.50 bis 244.50, Zagreb 473 bis 477, Beograd 1890 bis 1910, Berlin 1107 bis 1113, Budapest 209 bis 211, Bulgare 935 bis 945, London 2755 bis 2775, Mailand 2840 bis 2860, New York 707 bis 711, Paris 4865 bis 4905, Prag 900 bis 905, Sofia 825 bis 835, Warschau 81.50 bis 83.50, Zürich 12.187.50 bis 12.237. — **Baluten:** Dollar 702 bis 706, Lens 805 bis 815, deutsche Mark 1107 bis 1113, Pfund 2740 bis 2760, französische Franken 4840 bis 4880, holländische Gulden 24.275 bis 24.375, Lire 2825 bis 2845, Dinar-Tausender 1881 bis 1901, Santander 1875 bis 1895, polnische Mark 87.30 bis 89.30, russ. Lei 920 bis 930, Zarwabel 290 bis 304, Schweizer Franken 12.150 bis 12.200, tschechoslowakische Kronen 800.50 bis 905.50, ungarische Kronen 205 bis 207.

